

Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 65 (2009)
Heft: [1]

Artikel: Mehrsprachigkeit im spätantiken Antiochien
Autor: Brändle, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-877647>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mehrsprachigkeit im spätantiken Antiochien¹

Neues Testament

Im Vorhof des Palastes des Hohenpriesters wurde Petrus als Anhänger Jesu identifiziert. Sein galiläisches Aramäisch hatte ihn verraten.² In Jerusalem trafen vor allem für die Tage des Passafestes Juden aus dem ganzen Lande ein. Sie sprachen verschiedene aramäische Dialekte. In der Stadt waren aber auch Juden wohnhaft, die aus der Diaspora zurückgekehrt waren und eigene Synagogen gegründet hatten. In der Apostelgeschichte werden die Synagoge der Libertiner, d.h. der Freigelassenen und der Cyrenäer und Alexandriner genannt.³ In diesen Synagogen wurde griechisch gepredigt und gebetet wie in den Synagogen Alexandriens und anderer Städte. Zwischen den Hellenisten, den griechisch akkulturierten Juden und den Hebräern, den Juden, die aramäisch sprachen und hebräisch beteten – beide Gruppierungen bekannten Jesus als den Messias Israels – kam es zu Konflikten, die die Apostelgeschichte auf die Probleme bei der Versorgung der Witwen zurückführt. Die Urgemeinde löste dieses Problem durch die Einsetzung der sieben Diakone. Einer von ihnen war Nikolaus, ein Proselyt aus Antiochien.⁴ Mit Nikolaus wird Antiochien zum ersten Mal erwähnt, die Stadt, die für die Geschichte der Christenheit ausserordentliche Bedeutung gewinnen sollte.

Die Konflikte hatten aber mit Sicherheit auch theologische Hintergründe. Der Wortführer der Hellenisten war Stephanus, der zum Protomärtyrer wurde. Im Anschluss daran kam es zu einer ersten Flucht hellenistischer Jesusanhänger aus Jerusalem, sie gingen nach Samarien, später nach Phönizien und Cypern, dann auch nach Antiochien. Und hier wurde nun das Evangelium erstmals auch den Griechen, d.h. Nichtjuden verkündigt.⁵ Antiochien kommt für die Ausweitung der Verkündigung auf Nichtjuden eine herausragende Bedeutung zu. Lukas hält in der Apostelgeschichte fest: «Und die Hand des

¹ Diesem Beitrag liegt ein Vortrag zugrunde, den ich am 23. Februar 2008 im Rahmen einer Tagung zum Thema «Vie quotidienne et pluralité des langues. Plurilinguisme dans les chrétientés du Bas-Empire» an der Universität Fribourg gehalten habe. Ich widme diesen Text meinem verehrten Kollegen Martin Anton Schmidt in Erinnerung an unsere Pfarrerzeit in Kilchberg/BL (1947–1955 resp. 1964–1974) und die gemeinsamen Jahre an der theologischen Fakultät der Universität Basel.

² Mt 26,73.

³ Apg 6,9.

⁴ Apg 6,5.

⁵ Apg 11,20.

Herrn war mit ihnen, und eine grosse Zahl, die zum Glauben kam, bekehrte sich zum Herrn».⁶ Die antiochenische Gemeinde setzte sich von da an aus Juden und Heiden zusammen, so war sie vermutlich faktisch schon sehr bald zweisprachig. Griechische Sprache und Kultur hatten auch in Israel grossen Einfluss gewonnen.⁷ In der Jüngerliste Mk 3,17–19 tragen zwei, rechnet man Petrus dazu, drei Jünger rein griechische Namen: Andreas und Philippus. Vier haben aramäische Namen in gräzisierter Form (Thomas, Bartholomaios, Thaddaios, Matthaios). Der Völkerapostel trägt den Doppelnamen Saulus/Paulus. Jesus und seine Jünger sprachen aramäisch, sie hatten aber mit grosser Wahrscheinlichkeit Kenntnisse der griechischen Sprache. Die mündliche Überlieferung wird in aramäischer Sprache gefasst gewesen sein, hinter dem Gleichniskapitel in Mk 4 ist das Aramäische noch zu spüren.⁸ Die schriftliche Fixierung von Jesu Botschaft, seinen Worten und Taten, seinem Tod und seiner Auferstehung wurde indes in griechischer Sprache niedergeschrieben. Damit bildet die Jesusbewegung, aus der später dann die neue Religion des Christentums hervorgegangen ist, die grosse Ausnahme unter den Religionen. Diese haben die Sprache der Anfänge beibehalten: das Hebräische, das Sanskrit, das Arabische. Damit aber ist die Mehrsprachigkeit im Christentum von den frühen Anfängen her schon angelegt.

Die Jerusalemer Gemeinde entsandte Barnabas nach Antiochien. Barnabas war ein angesehenes Mitglied der Urgemeinde in Jerusalem, er hatte einen Acker verkauft und den Erlös den Aposteln zu Füssen gelegt.⁹ Wir haben damit zu rechnen, dass Barnabas zu den aus Jerusalem Vertriebenen gehörte und zusammen mit Lucius von Cyrene und anderen die antiochenische Heidenmission angefangen hatte.¹⁰ Wenn das stimmt, dann wäre er als Abgesandter Jerusalems nach Antiochien zurückgekommen. Dort sah er – nach den Worten der Apostelgeschichte – die Gnade Gottes und freute sich darüber. Anschliessend fuhr er nach Tarsus und kehrte mit Saulus/Paulus nach Antiochien zurück. Hier wurden die Christusgläubigen erstmals Christen genannt. «Christen» ist eine Fremdbezeichnung für diese Gruppe von Menschen, die aus Juden und Heiden zusammengesetzt war und Jesus Christus als ihren Herrn bekannte. Mit anderen Worten: die antiochenische Gemeinde war durch die Aufnahme von Nichtjuden zu einer Gruppe geworden, die für Aussenstehende von der jüdischen Gemeinschaft unterscheidbar geworden war.

Max Weber spricht an verschiedenen Stellen in seinen Werken vom «Tag von Antiochien»,¹¹ der für ihn ein weltgeschichtliches Ereignis markiert: erst-

⁶ Apg 11,21.

⁷ Dazu Hengel: Judentum und Hellenismus.

⁸ Fitzmyer: Essays on the Semitic background; ders.: Did Jesus speak Greek.

⁹ Apg 4,37.

¹⁰ Apg 13,1; Haenchen: Apostelgeschichte, 313–315.

mals habe hier eine interreligiöse Verbrüderung stattgefunden. In Antiochien wie auch in anderen von Paulus geprägten Gemeinden wurden nicht nur «religiös begründete soziale Barrieren abgebaut, sondern auch solche, die mit Abstammung, Besitz, Bildung, Geschlecht usw. zu tun hatten».¹² Die Einheit der Gemeinde hatte die traditionellen Grenzen überschritten. Prägnanter Ausdruck findet diese Einheit in der Formel von Gal 3,27f., die Paulus wohl aus der ihm überlieferten Tradition der antiochenischen Gemeinde übernommen hatte. In diesen Versen werden drei Gegensatzpaare genannt, Juden und Griechen, Sklaven und Freie, Männer und Frauen, alle drei waren auch sozial relevant.¹³

Das Miteinander von Juden und Griechen in der einen Christengemeinde hat bekanntlich zu Spannungen geführt, die man gemeinhin den antiochenischen Zwischenfall nennt. Hier kann nicht näher darauf eingegangen werden, festgehalten sei nur, dass die Jerusalemer Christengemeinde, die zunehmend unter Druck von jüdischer Seite geraten war, ihre Vertreter nach Antiochien schickte und dass daraufhin Petrus und Barnabas und wohl die anderen Gemeindeglieder jüdischer Herkunft sich von den gemeinsamen Mahlzeiten zurückzogen. Streitpunkt war offensichtlich nicht die Öffnung der Gemeinde für Nichtchristen, sondern die Tatsache, dass ihre jüdischen Mitglieder nun nicht mehr nach jüdischem Gesetz lebten. Wir haben die Darstellung dieses Konflikts ausschliesslich aus der Sicht des Paulus, wie er sie uns im Galaterbrief gegeben hat. Paulus schreibt, er habe dem Kephas «ins Angesicht widerstanden»,¹⁴ faktisch aber hat er sich in Antiochien vermutlich nicht durchsetzen können.¹⁵

Jüdische Gemeinde

Antiochien hatte seit frühesten Zeit eine jüdische Gemeinde. Seleukos I. Nikator (ermordet 281), der Stadtgründer, hatte Juden für ihren Dienst in seiner Armee Land um Antiochien gegeben.¹⁶ Zu Antiochien gehörte ein grosses Territorium mit zahlreichen Dörfern, die syrische Namen trugen.¹⁷ Liebe-

¹¹ Schmeller: Das paulinische Christentum.

¹² Schmeller: Das paulinische Christentum, 107.

¹³ Roloff: Kirche im Neuen Testament, 94.

¹⁴ Gal 2,11.

¹⁵ Zum Konflikt s. Betz: Galaterbrief, 198–211. Der Streit der beiden Apostel hatte schon Augustin und Hieronymus beschäftigt und zu einem Briefwechsel voller Spannungen geführt. S. Augustinus, Hieronymus: Epistulae mutuae, FC 41.1.2. Overbeck: Auffassung.

¹⁶ Josephus: c. Ap. 2,39; Ant. 12,119; Betz: Galaterbrief, 198.

¹⁷ Liebeschuetz: Antioch, 62.

schuetz spricht von 2500 Quadratmeilen.¹⁸ Die Juden in und um Antiochien sprachen wohl aramäisch resp. syrisch.¹⁹ Sie gehörten verschiedenen Gesellschaftsschichten an. Asabinus ist curialis,²⁰ die Juden, die sich 392 finanziell an den Mosaiken zur Verschönerung der Synagoge in Apamea beteiligen, sind wohlhabende Leute und tragen griechische Namen.²¹ Bei diesen, aber auch bei Juden, die nicht dem Stand der Dekurionen angehörten, sind Griechischkenntnisse vorauszusetzen.

Zwischen Antiochien und dem Land Israel bestanden enge Beziehungen. Die syrische Metropole galt gewissermassen als Aussenposten des Landes Israel.²² Rabbinische Texte rechneten den im Norden der Stadt gelegenen See zu den sieben Seen, die Eretz Israel umgaben.²³ Rabbinen besuchten die im Gebiet von Antiochien gelegenen Dörfer und sammelten dort Geld für Eretz Israel.²⁴ R. Tanhumha bar Abba dispuerte mit Heiden in Antiochien über den jüdischen Glauben.²⁵ Aus der Rede des Libanius über das Patronatswesen erfahren wir, dass jüdische Landarbeiter seit vier Generationen auf dem Land arbeiteten, das im Besitz seiner Familie lag.²⁶ Für die Kommunikation zwischen ihnen und der Familie des Libanius muss vorausgesetzt werden, dass sie Griechischkenntnisse hatten. Der stadtbekannte Rhetor setzte sich in einem Brief an Priscianus, den Statthalter der Provinz Euphratensis, für das Wohl der jüdischen Gemeinde von Antiochien ein.²⁷ Acht Briefe aus seiner Feder an den Patriarchen in Tiberias sind erhalten.²⁸ Der Patriarch, wohl Gamaliel V., verstand nicht nur Griechisch, sondern war mit der griechischen Kultur vertraut; die Anspielung auf Odysseus in Brief 1098 setzt das voraus.²⁹ Juden aus Antiochien liessen sich gern in Beth Schearim bestatten, die dortigen Inschriften sind zum grossen Teil in griechischer Sprache verfasst.³⁰

¹⁸ Liebeschuetz: Antioch, 40f.; Auf S. 303 findet sich eine Karte des antiochenischen Territoriums.

¹⁹ Wichtig für die Bildung des Syrischen, zumal als Literatursprache eigenen Ranges, war Edessa (heute Urfa im Südosten der Türkei). Der aramäische Dialekt von Edessa wurde ab dem zweiten Jahrhundert n.Chr. mehr und mehr zur beherrschenden Sprache des syrischen Raumes, s. Müller: Geschichte, D275.

²⁰ Meeks, Wilken: Jews and Christians, 12.

²¹ Downey: Antioch, 447; Kraeling: Jewish community, 158; Wilken: John Chrysostom, 57.

²² Dazu Eintrag «Antiochia» in: Guttman: Clavis Talmudis.

²³ Meeks, Wilken: Jews and Christians, 1.

²⁴ Deut. Rab 4,8; Lev. Rab. 4,3.

²⁵ Gen. Rab. 19,4.

²⁶ Or. 47,13-16.

²⁷ Ep. 1251; Meeks, Wilken: Jews and Christians, 60.

²⁸ Meeks, Wilken: Jews and Christians, 11.59–63.

²⁹ Meeks, Wilken: Jews and Christians, 62; Stern: Greek and Latin authors, 595; s. Brown: Autorität und Heiligkeit, 70–72.

Libanius

Im vierten Jahrhundert n.Chr. galt Antiochien als die Perle des Orients, deren Lob der den alten Kulten treu gebliebene Rhetor Libanius mit bewegten Worten gepriesen³¹ und deren Ruhm auch Johannes Chrysostomus christlich gefasst hevorgehoben hat.³² Seit ihrer Gründung als Metropolis Syriens durch Seleukos I. Nikator am 22. Mai 300 v.Chr. war die Stadt bewohnt von einem Völkergemisch. Neben Griechen, Juden und Syrer wohnten Phönizier, Araber, Perser, Ägypter und Inder in Antiochien.³³ Händler aus aller Herren Länder erschienen in der syrischen Metropole, sogar chinesische Annalen erwähnen sie.³⁴ Straßen und Plätze waren erfüllt von den verschiedensten Sprachen, die wichtigsten waren Griechisch und Syrisch sowie für die Bereiche von Verwaltung und Armee Latein. Die Antiochener waren indes immer stolz, dass Griechen die ersten Siedler waren.³⁵ Libanius war in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts der gefeierte Professor für griechische Rhetorik in Antiochien. In ihm stellt sich mit einer Formulierung von Wilhelm von Christ, «der Typus des Sophisten (in Libanius) völlig rein dar. Er ist nichts anderes und will nichts anderes sein, als Formkünstler der Prosarede im Sinne des strengen Klassizismus».³⁶ Zwischen der Sprache seiner Reden, wohl auch in ihrer mündlichen Form, und dem Alltagsgriechisch bestanden mit Sicherheit grosse Differenzen. Libanius erwähnt, dass er gern mit Budenbesitzern und Handwerkern geredet habe.³⁷ Für das bei dieser Gelegenheit gesprochene Griechisch haben wir leider keine Zeugnisse. Zum Leidwesen von Libanius richtete der Stadtpräfekt nach der Revolte von 387 eine Professur für Latein ein, um ihm, wie Libanius meinte, Konkurrenz zu machen.³⁸ Er empfand es nicht als Mangel, dass er diese Sprache nicht beherrschte. Wenn er einen lateinischen Brief erhielt, benötigte er einen Übersetzer,³⁹ fand es

³⁰ Kraeling: Jewish community, 158; Wilken: John Chrysostom, 57. Zu den Inschriften Chancey: Epigraphic Habit, 88. Lokalsprachen sind in Inschriften sehr rar. Eine Grabinschrift in Sepphoris ist aramäisch, wenige Ostraka sind es auch, sonst eben griechisch. In Beth Shearim sind 80% der Inschriften griechisch.

³¹ Fatouros, Krischer: Libanios Antiochikos; Or. 11: The Antiochikos: In praise of Antioch, in: Norman: Antioch as a centre of Hellenic Culuture, 3-65.

³² De stat. h. 2,2 (49,35); In princ. Act. h. 2,6 (51,86), In ep. I ad Cor. h. 21,6 (61,178).

³³ Malalas: chron. VIII, 201,18–202,6; 346,21–347,7; Josephus: Ap. II,39; Ant. 12,119; Bell. 7,43; Strabo: 15,1,73; 16,2,4; Libanius: Or. 11,165.

³⁴ Karte der Handelsstraßen bei Petit: Libanius, 306.

³⁵ Malalas: 211,19; Evagrius Scholasticus, h.e. I,20 (FC 57/1, 178).

³⁶ V. Christ: Griechische Lit. II,2, 996.

³⁷ Or. II, 6; 36,4; 58,4f., 22.

³⁸ Lib. Or. I, (Autobiographie) 255f; Festugière: Antioche, 467.

³⁹ Ep. 1004.

aber umgekehrt unerhört, dass ein neu ernannter Comes Orientis des Griechischen nicht kundig war.⁴⁰

Latein

Latein, die Sprache der römischen Herren, war auch im Osten so etwas wie die Amtssprache. Münzen wurden noch bis in die Zeit Justinians (527–565) mit lateinischen Inschriften geprägt. Verhandlungen vor Gericht wurden zwar in der Regel in Griechisch geführt. Selbst beim Prozess im Jahre 216, der in Gegenwart von Kaiser Caracalla geführt wurde, waren die Aufschrift des Protokolls und das Urteil lateinisch, die Verhandlungen aber wurden griechisch geführt, auch der Kaiser bediente sich dieser Sprache.⁴¹ Nach Ulpian (ermordet 223) waren vor Gericht auch Antworten in Syrisch möglich.⁴² Beide Aussagen setzen voraus, dass die Anwesenden wenigstens zum Teil zwei- oder sogar dreisprachig waren.

Johannes Chrysostomus wusste, dass solide Lateinkenntnisse nötig sind, wenn ein junger Mann am kaiserlichen Hof Karriere machen wollte.⁴³ Er selbst soll nach einer Notiz bei Sozomenos eine iuristische Karriere angestrebt, sich dann aber für das Studium der Heiligen Schrift entschlossen haben.⁴⁴ Wie immer diese Nachricht beurteilt wird, Tatsache ist, dass Johannes die lateinische Sprache gut beherrschte. Das belegt ein Abschnitt aus der neu edierten *Oratio funebris*, die fälschlicherweise dem Martyrius von Antiochien zugeschrieben wird.⁴⁵ Anlässlich der Begegnung mit Kaiser Arcadius und Gainas, einem gotischen General in römischen Diensten, bei der dieser die Forderung stellte, ihm und seinen arianischen Truppen sei eine eigene Kirche in der Hauptstadt zur Verfügung zu stellen, sprach der General lateinisch. Johannes antwortete ihm sehr gewandt in der gleichen Sprache.⁴⁶ Seine Lateinkenntnisse hat er möglicherweise schon früh erworben. Der Umstand, dass sein Vater Secundus⁴⁷ und eine seiner Tanten Sabiniana⁴⁸ hießen, könnte dar-

⁴⁰ Or. 11, 1004;1036; 10, 434; I, 133.

⁴¹ Marrou: Education, 376; zum Prestige des Lateins in rechtlichen Belangen s. Festugière: Antioche, 411f.

⁴² Dig. XLV,1,1,6; MacMullen: Provincial languages, 2.

⁴³ Adv. opp. vitae mon. III,5 (PG 47,357).

⁴⁴ Soz. h.e. 8,2,5 (FC 73/4,954); vgl. Sokr. h.e. 6,3,2 (GCS 312f.), der als Grund für den Wechsel angibt, Johannes habe die Korruption und Ungerechtigkeit des Lebens in den Gerichten erkannt.

⁴⁵ Wallraff: *Oratio funebris*.

⁴⁶ § 50, Wallraff: *Oratio funebris*, 102: τῇ τῶν Ἰταλῶν φωνῇ.

⁴⁷ Jones: St. John's Parentage and Education.

⁴⁸ Ep. Ad Olymp. VI,1,53 (SC 13bis,130); Pallad. Hist. Laus. 41. Sabiniana besuchte

auf hinweisen, dass Johannes aus einer lateinischen Familie stammte. In diesem Kontext fällt auch auf, dass sich unter den Diakoninnen, von denen Johannes sich bei seinem Gang ins Exil im Baptisterium der Hagia Sophia verabschiedet, auch eine Frau mit dem lateinischen Namen Silvina findet.⁴⁹

Wichtig war Latein ausserdem in allen Belangen der Armee.⁵⁰ Im Neuen Testament begegnet Legion als lateinisches Fremdwort im griechischen Text.⁵¹ Noch bis Ende des 6. Jahrhundert wurden im byzantinischen Heer die Befehle lateinisch gegeben.⁵² Antiochien war Sitz des magister militum per orientem. Der Vater von Johannes Chrysostomus hatte in dessen Verwaltung eine wichtige Stellung inne, er trug den lateinischen Namen Secundus.⁵³ Die Diakonin Sabiniana, die Johannes von Antiochien aus in seinem Exil in Kukusus besuchte, war eine Schwester von Secundus.⁵⁴

Das Latein war ferner in Antiochien präsent durch römische Bürger, die in der Stadt Handel trieben und politisch offensichtlich einflussreich waren. Caesar berichtet in seinem Buch über den Bürgerkrieg, diese Bürger seien bei der Stellungnahme der Stadt gegen Pompejus und für Caesar entscheidend gewesen.⁵⁵ Am Rande sei bemerkt, dass die Briefe des Ignatius, der Anfang des 2. Jahrhunderts Bischof von Antiochien war, lateinische Lehnwörter enthalten.⁵⁶

Spannend ist die Gestalt eines anderen antiochenischen Bischofs, der offensichtlich zweisprachig war. Evagrius stammte möglicherweise aus einer lateinischen Familie und durchlief bis 362 die Ämterlaufbahn. Er ging dann für zehn Jahre in den Westen und kehrte 372 nach Antiochien zurück. Er schloss sich der von Rom gestützten Gruppe der Eustathianer an und wurde 388 Nachfolger von deren Bischof Paulinus. Er erstellte die jüngere lateinische Übersetzung der Vita Antonii des Athanasius. Hieronymus erwähnt Evagrius in De viris illustribus 125. Hieronymus wird Evagrius persönlich bekannt haben. Er hat sich in den Jahren 374–379 in Syrien, vor allem in Antiochien aufgehalten. Hieronymus war der griechischen wie der syrischen Sprache mächtig.⁵⁷

Der Historiker Ammianus Marcellinus wurde um 330 geboren, wuchs in

Johannes von Antiochien aus in seinem Exil in Kukusus.

⁴⁹ Pallad. Dial. X,52 (SC 341,206). Zu den Beziehungen des Johannes zum Westen s. Piétri: *Esquisse de conclusion*.

⁵⁰ S. Maas: *People and Identity*, 15f.

⁵¹ Mk 5,9; Mt 26,53.

⁵² Lot: *La langue de commandement*.

⁵³ Jones: *St. John's Parentage and Education*.

⁵⁴ Ep. Ad Olymp. VI,1,53 (SC 13bis,130); Pallad. Hist. Laus. 41.

⁵⁵ Gaius Julius Caesar: bell. civ. III,10.

⁵⁶ Fischer: *Die Apostolischen Väter*, 122.

⁵⁷ Ep. 17,2.

einem griechischsprachigen Haus in Antiochien auf, diente in einer Elitetruppe, machte verschiedene militärische Aktionen in Gallien und Persien mit. Er hat sich der lateinischen Sprache erstaunlich bemächtigt, sein Stil gilt indes als sehr künstlich.⁵⁸ Er ist Adressat eines Briefes von Libanius.⁵⁹

Syrisch

In Antiochien sprachen vor allem die Angehörigen der Unterschicht Syrisch.⁶⁰ In den umliegenden Dörfern wurde vermutlich nahezu ausschliesslich syrisch gesprochen. Johannes Chrysostomus unterschied sehr klar zwischen polis und chora. In seiner Predigt auf die heiligen Märtyrer lädt er die städtische Gemeinde ein, mit ihm in die umliegenden Dörfer zu gehen, in denen syrisch gesprochen wird.⁶¹ Hier gibt es viele Märtyrer, von denen die Städter durch die Sprache getrennt sind, vereint mit ihnen aber durch den gemeinsamen Glauben. Die Märtyrer, deren Stätten besucht werden sollen, sind die wahren Philosophen.

Johannes Chrysostomus warnt darum seine Zuhörer, auf die barbarische Sprache der umwohnenden Bauern verächtlich herabzuschauen.⁶² In der 19. Säulenpredigt sehen wir die Bewegung in umgekehrter Richtung. Ein Festtag bringt die Landbevölkerung in die städtische Kirche, Menschen «die der Sprache nach von uns unterschieden sind».⁶³ Johannes preist hier schwungvoll die moralische Überlegenheit der Landbevölkerung, vor allem der Eremiten, die ihrer Herkunft nach mehrheitlich Bauern waren. Johannes will den Antiochenern zeigen, dass literarische Bildung nutzlos und leer ist, wenn sie nicht mit Frömmigkeit verbunden ist. Er weist auf das Beispiel des Mönchs, der in der Wüste lebt, hin. Er fragt:

«Mit wem soll der einsame Mann sich unterhalten? Mit der Wand und dem Dache? Oder mit der Wüste und den Talschluchten? Oder mit den Vögeln oder den Bäumen? Für ihn ist daher diese Bildung kein zwingendes Bedürfnis.»⁶⁴

⁵⁸ Fuhrmann: Ammianus Marcellinus, 303; Marrou: Education, 379. Im 4. Jahrhundert begegnen wir mehreren lateinischen Schriftstellern, die aus dem Osten kommen.

⁵⁹ Ep. 62.

⁶⁰ Brock: Greek and Syriac, 150: «Even in the polis, however, Aramaic was clearly the language of the lower classes».

⁶¹ De s. mart. (PG 50,646).

⁶² PG 50,645ff.

⁶³ 19,1 (PG 49,188).

⁶⁴ In ep. ad Eph. h. 21,3 (PG 62,152).

Für Johannes ist aber dieser Eremit der wahre Philosoph. Er betont, dass es heutzutage unter den Weltleuten (*Kosmikoi*) keine Philosophen mehr gäbe, wohl aber unter den Mönchen. Als besonders herausragendes Beispiel nennt er Julian (Sabas),⁶⁵ einen schlichten Bauern, gewöhnlicher Leute Kind, ohne alle weltliche Bildung (ἢ ἔξωθεν παιδεία), der bei seinen seltenen Besuchen in der Stadt die Mengen mehr anziehe denn jeder Redner oder Sophist.⁶⁶ Die syrische Sprache wurde durch die Kirche aufgewertet. Für sie ist sie die Sprache der Eremiten und vieler Märtyrer. Generell gilt, dass die syrische Sprache unter Christen überdurchschnittlich vertreten ist, auch unter kirchlichen Amtsträgern und einfachen Kirchenmitgliedern.⁶⁷

Damit stellte sich ein Mann wie Johannes Chrysostomus in Gegensatz zu den städtischen Eliten, die die andere Sprache überhaupt nicht wahrnahmen. Libanius erwähnt die syrische Sprache ein einziges Mal, er kennt Kesselflicker, die diese Sprache sprechen.⁶⁸ Die Mönche sind für ihn simple, ungebildete Bauern, die für den Untergang der *iερά* und der *λόγοι* verantwortlich sind. Sie sind Barbaren, die sich gegen die alten Götter wenden und ihre Tempel zerstören. Libanius hat diese Argumente rhetorisch gekonnt in seiner an Kaiser Theodosius den Grossen gerichteten Rede «pro templis» entfaltet.⁶⁹ Mit diesem Urteil wird er von der Realität nicht allzu weit entfernt gewesen sein. Gelegentlich überschritt er aber die Grenzen der Polemik, so wenn er in seiner Rede behauptete, die Mönche frässen mehr als Elefanten und seien grosse Säufer.⁷⁰ Libanius wandte sich verletzt und degoutiert von den Christen und vor allem von den Mönchen, ihren in seinen Augen schlimmsten Repräsentanten, ab und war offensichtlich nicht daran interessiert war, «to bring the benefits of Greek literary education to the Syriac-speaking population».⁷¹

Viele Bewohner Antiochiens hatten einen syrischen Hintergrund, praktizierten ihre Zweisprachigkeit aber nicht. Liebeschuetz hat m.E. treffend formuliert: «There must have been a good deal of more or less shamefaced bilingualism».⁷² Johannes Chrysostomus warnte, wie schon erwähnt davor, die Menschen, die ausschliesslich syrisch sprechen, zu verachten. Georg Simmel hat in seinem Aufsatz «Die Grosstäde und das Geistesleben» in ganz ande-

⁶⁵ Theodoret: Hist. rel. II,1 (SC 234,194): «Julien, que les gens du pays surnommaient pour l'honorer Saba».

⁶⁶ In ep. ad Eph. h. 21,3 (PG 62,153). Zu Julian s. auch Theodoret: Hist. rel. II (SC 234,194-245). Julian in Antiochien: 236–240.

⁶⁷ MacMullen: Provincial languages, 4.

⁶⁸ Or. 42,31.

⁶⁹ Or. 30 (pro templis); Festugière: Antioche, 237f.

⁷⁰ Or. 30 (pro templis), 8.

⁷¹ Liebeschuetz: Antioch, 62.

⁷² Liebeschuetz: Antioch, 62.

rem Zusammenhang eine Bemerkung gemacht, die m.E. genau auf die Situation im damaligen Antiochien zutrifft: «Es giebt vielleicht keine seelische Erscheinung, die so unbedingt der Grosstadt vorbehalten wäre, wie die Blasiertheit».⁷³

Johannes Chrysostomus sprach offensichtlich trotz seiner Ausbildung bei einem syrischen Mönch kein Syrisch.^{⁷⁴} Das zeigt u.a. eine Bemerkung in der 7. Homilie zum Matthäusevangelium: «Die Kenner der syrischen Sprache verstehen das Gesagte».^{⁷⁵} Schon während seiner Ausbildung in den Asketerien, die von Diodor und Karterius geleitet wurden,^{⁷⁶} muss indes der junge Johannes mit der syrischen Sprache in Kontakt gekommen sein. Ein Fragment Theodors von Mopsuestia bezeugt, dass Diodor, der spätere Bischof von Tarsus, gemeinsam mit Flavian, der im Herbst 381 zum Bischof Antiochiens bestimmt wurde, syrische liturgische Texte ins Griechische übersetzt hat.^{⁷⁷} Im von zahlreichen Pilgern besuchten Jerusalem wurde, wie uns Egeria bezeugt, die Liturgie in griechischer Sprache vorgetragen, aber jeweils simultan ins Syrische übersetzt.^{⁷⁸}

Theodore von Cyrus (ca. 393–ca. 466) wuchs in Antiochien auf. Er genoss eine klassische Ausbildung und wurde zu einem der fruchtbarsten Schriftsteller der griechischen Kirche mit einem reinen Attisch.^{⁷⁹} Sein Hintergrund aber war syrisch. Seine Mutter besuchte regelmässig den Eremiten Macedonius, der kein Griechisch kannte.^{⁸⁰} Auch sein Vater konnte mit Macedonius sprechen. Theodore absolvierte in Antiochien eine klassische griechische Bildung, trat dann aber in ein Kloster in der Nähe von Apamäa ein, dessen Mönche zum grossen Teil Syrisch sprachen.^{⁸¹} Die syrisch-griechische Doppelprägung setzte Theodore in Stand, die *historia religiosa* zu schreiben und damit griechische Leser mit den asketischen Leistungen der Eremiten Syriens vertraut zu machen.^{⁸²} Er pflegte nahen Umgang mit den Asketen der antiochenischen Berge.

Macedonius war der wichtigste für ihn. Theodorets Mutter war dreizehn Jahre ohne Kinder geblieben, sie trug es mit Gelassenheit. Ihr Mann aber litt

^{⁷³} Simmel: Die Grosstädte und das Geistesleben, 121.

^{⁷⁴} Pallad. Dial. V,18 (SC 341,108-110).

^{⁷⁵} In ev. Mt. h.7,2 (PG 57,74).

^{⁷⁶} Sozom. h.e. (,2,6 (FC 73/4,956).

^{⁷⁷} Theodor Mops.: *Apud Niketas Akominatos* (PG 139, 1390C); Brock: Greek and Syriac, 152.

^{⁷⁸} Egérie: Journal 47,3s. (SC 296,314).

^{⁷⁹} Photius: cod. 203.

^{⁸⁰} Theodore: hist. rel. XIII,7 (SC 234,488), cf. H.e. V,20; Festugière: Antioche, 282–289.

^{⁸¹} Liebeschuetz: Antioch, 62.

^{⁸²} Liebeschuetz: Antioch, 62.

schwer unter der Kinderlosigkeit. Die Mutter wandte sich schliesslich an Macedonius und gebar dann nach vierjährigem Warten Theodoret. Theodoret ging oft zum Eremiten und erhielt von ihm Belehrung und den Segen.⁸³ Die beiden führten ihre Unterhaltung offensichtlich in Syrisch. Beim Säulenauftand im Februar 387 stieg Macedonius von den Bergen herab in die Stadt und stellte sich den kaiserlichen Beamten in den Weg, die zum Gericht unterwegs waren und ermahnte sie zur Milde. Der Kaiser könne doch nicht seiner umgestürzten Standbilder wegen Menschen, die Gottes Ebenbilder seien, hinrichten lassen. Er sprach diese Worte in syrischer Sprache, die dann ein Dolmetscher ins Griechische übertrug.⁸⁴ Wie vertraut Theodoret trotz seiner griechischen Bildung mit dem Syrischen geblieben ist, zeigt der Umstand, dass der unheilvolle Dämon, der ihm nachts entgegentritt, diese Sprache spricht. Die Anhänger Markions wehrten sich gegen die Massnahmen des Bischofs Theodoret, indem sie zu magischen Praktiken Zuflucht nehmen. Theodoret berichtet:

«In einer Nacht kam so ein unheilvoller Dämon und schrie in syrischer Sprache: ‹Was streitest du da gegen Markion? Warum hast du den Kampf gegen ihn unternommen? Was hat er dir je Übles getan? Stelle ein den Krieg, lege ab die Feindschaft, und du wirst erfahren, ein wie grosses Gut die Ruhe ist. Denn wisse wohl, längst hätte ich dich getroffen, müsste ich nicht sehen, wie der Chor der Märtyrer mit Jakobus dich beschützt.›»⁸⁵

Auf zwei weitere antiochenische Eremiten sei hingewiesen: Aphraat und Petrus.⁸⁶ Der erste wurde in Persien als Kind einer vornehmen Familie geboren, eilte aber als Erwachsener, die Magier nachahmend, nach Westen, kam nach Edessa und schliesslich nach Antiochien. Dort lernte er einige Worte Griechisch und trug dann einer immer stärker wachsenden Zuhörerschaft seine Gedanken in einem Mischbarbarisch ($\muι\zetaο\beta\alpha\beta\acute{\alpha}\rho\omega$) vor.⁸⁷ Petrus stammte aus Galatien, reiste über Palästina nach Antiochien. Hier lebte er als Asket in einem Grabhaus, das über eine Leiter zugänglich war. Die Mutter Theodorets besuchte ihn wegen eines Augenleidens, sie wurde davon und auch von ihrer Putzsucht geheilt. Sieben Jahre später gebar sie Theodoret, der als Knabe dann oft auf den Knien des Eremiten sass und von ihm mit Trauben und Brot gefüttert wurde.⁸⁸ Die Mutter schickte ihren Sohn jede Woche zu Petrus «und hiess mich seinen Segen holen».

Die bisherigen Ausführungen betreffen weitgehend das gesprochene Sy-

⁸³ Hist. rel. XIII,18 (SC 234,506).

⁸⁴ Hist. rel. XIII,7 (SC 234,488–490).

⁸⁵ Hist. Phil. XXI,15–16 (SC 257,94).

⁸⁶ Für andere Eremiten s. Festugière: Antioche, 245–289: Les ermites antiochiens.

⁸⁷ Theodoret: Hist. rel. VIII,2 (SC 234,376); h.e. IV,26.

⁸⁸ Hist. rel. IX,4s. (SC 234,414).

risch. Darüber darf aber nicht vergessen gehen, dass es eine breite und wichtige Literatur in dieser Sprache gibt.⁸⁹ In die Frühzeit dieser Literatur gehört Tatian, der seine Schriften in griechisch wie in syrisch verfasst hat. Herausragende Vertreter der syrischen Literatur sind Bardaisan (gest. 222) und Ephräm der Syrer (gest. 373). Sein Lob singt Sozomenos: er wird «liest man ihn in griechischer Übertragung nicht weniger bewundert als in der syrischen Sprachgestalt».⁹⁰

Abschliessend werfen wir noch einen Blick in das 6. Jahrhundert. Severus, Patriarch von Antiochien in den Jahren 512–518, hatte lange Jahre in einem Kloster bei Gaza verbracht und war zutiefst von der dort herrschenden monophysitischen Christologie geprägt. Im Zuge der kaiserlichen Aussöhnungspolitik auf der Grundlage des Henotikons konnte er den bischöflichen Stuhl von Antiochien besteigen, musste dann aber im Jahre 518 ins Exil. Jakobus Baradaeus (gest. 578) übernahm sein Erbe und organisierte im gesamten Osten die monophysitisch geprägte Kirche, die als die Kirche der Jakobiten bekannt wurde. Im Jahre 540 haben die Perser Antiochien erobert, geplündert und weitgehend zerstört. Die zerstörte Stadt wurde in wesentlich kleineren Dimensionen wieder aufgebaut.⁹¹ Glanville Downey hat in seinem Meisterwerk über Antiochien die These formuliert, die separatistische religiöse Bewegung sei durch den lokalen Patriotismus, der seine Kraft vor allem aus der syrischen Sprache bezogen habe, gefördert worden.⁹² Die von Byzanz abgetrennte Kirche der Jakobiten habe ihrerseits der syrischen Sprache weiteren Auftrieb gegeben. Daran ist sicher etwas Richtiges. Die Verbindung zwischen monophysitischer Kirche und syrischer Sprache darf indes, darauf haben Jones u.a. mit Recht verwiesen, nicht so ausschliesslich gesehen werden. Es genügt darauf hinzuweisen, dass Jakobus Baradaeus auch in griechischsprachigen Gebieten missioniert und Bischöfe eingesetzt hat.⁹³

Literatur

- Augustinus, Hieronymus: *Epistulae mutuae. Briefwechsel, üb. u. eing. v. A. Fürst (FC 41/1, n.2)*, Turnhout 2002.
 G. Bardy: *La question des langues dans l'église ancienne*, Paris 1947.
 H.D. Betz: *Der Galaterbrief*, München 1988.

⁸⁹ Macmullen: Provincial languages, 5; Überblick über die syrische Literatur in LACL 2002³, 655f.

⁹⁰ H. e. 3,16,2 (FC 73/2, 403).

⁹¹ Downey: *Antioch*, 546–553.

⁹² Downey: *Antioch*: 534.

⁹³ Jones: *Were ancient heresies national*, 290f.

- S. Brock: Greek and Syriac in late antique Syria, in: A.K. Bowman, G. Woolf (Hg.): Literacy and Power in the Ancient World, Cambridge 1994, 149–160.
- P. Brown: Autorität und Heiligkeit, Stuttgart 1998.
- M.A. Chancey: The Epigraphic Habit of Hellenistic and Roman Galilee, in: J. Zangenberg, H.W. Attridge, D.B. Martin (Hg.): Religion, Ethnicity, and Identity in Ancient Galilee, 83–98.
- W.v. Christ: Wilhelm von Christs Geschichte der griechischen Literatur, umgearbeitet v. W. Schmid u. O. Stählin, II,2, München 1924.
- G. Downey: A History of Antioch in Syria from Seleucus to the Arab Conquest, Princeton 1961.
- : Antioch in the age of Theodosius the Great, Norman 1962.
- G. Fatouros, T. Krischer (Hg.): Libanios Antiochikos (or. XI). Zur heidnischen Renaissance in der Spätantike, Wien 1992
- A.J. Festugière: Antioche païenne et chrétienne, Paris 1959.
- J.A. Fischer (Hg.): Die Apostolischen Väter, Darmstadt 1964.
- J.A. Fitzmyer: Essays on the Semitic background of the New Testament, London 1971.
- : Did Jesus speak Greek? BAR 18 (1992) 58–63.
- M. Fuhrmann: Art. «Ammianus Marcellinus», Der Kleine Pauly 1, Stuttgart 1964, 302–304.
- M: Guttman: Clavis Talmudis, III/1, Wratislaviae 1924.
- E. Haenchen: Die Apostelgeschichte (KEK 3/16), Göttingen 1965.
- M. Hengel: Judentum und Hellenismus, Tübingen 1969, 3rd 1988.
- K. Holl: Kultursprache und Volkssprache in der altchristlichen Mission, in: H. Frohnes, U. W. Knorr (Hg.): Kirchengeschichte als Missionsgeschichte, Bd. 1: Die Alte Kirche, München 1974, 389–396.
- A.H.M. Jones: St. John's Parentage and Education, HTR 46 (1953) 171–173.
- : Were ancient heresies national or social movements in disguise?, in: JThS n.s. 11 (1959) 280–298.
- H. Kennedy, J.H.W.G Liebeschuetz: Antioch and the villages of Northern Syria in the fifth and sixth centuries A.D. Trends and problems, Nottingham Medieval Studies 32 (1988) 65–90.
- C. Kondoleon (Hg.): Antioch. The lost ancient City, Princeton 2000.
- C.H. Kraeling: The Jewish Community at Antioch, JBL 51 (1932) 130–160.
- F. Lot: La langue de commandement dans les armées romaines, in: Recueil des travaux historiques de Ferdinand Lot, Tome II, Genève 1970, 181–187.
- J.H.W.G. Liebeschuetz: Antioch. City and imperial Administration in the later Roman Empire, Oxford 1972.
- M. Maas: People and Identity in Roman Antioch, in: C. Kondoleon (Hg.): Antioch. The lost city, Worcester 2001, 13–21.
- R. MacMullen: Provincial languages in the Roman Empire, AJPh 87 (1966) 1–17.
- H.I. Marrou: Histoire de l'éducation dans l'antiquité, Paris 1955, 6th 1965.
- W.A. Meeks, R.L. Wilken: Jews and Christians in Antioch in the first four centuries of the common era (SBL 13), Missoula 1978.
- F. Millar: Empire, community and culture in the Roman Near East: Greeks, Syrians, Jews and Arabs, Journal of Jewish Studies 38 (1987) 143–164.

- : A Greek Roman Empire. Power and Belief under Theodosius II, 408–450, Berkeley 2006.
- C.D.G. Müller: Geschichte der orientalischen Nationalkirchen, Göttingen 1981.
- A.F. Norman (Hg.): Antioch as a Centre of Hellenic Culture as observed by Libanius, Liverpool 2000.
- G. Neumann, J. Untermann (Hg.): Die Sprachen im römischen Reich der Kaiserzeit (Beihefte der Bonner Jahrbücher 40), Bonn 1980.
- F. Overbeck: Über die Auffassung des Streits des Paulus mit Petrus in Antiochien (Gal. 2,1ff.) bei den Kirchenvätern, in: Werke und Nachlass, Bd. 2, hg.v. E.W. Stegemann, R. Brändle, Stuttgart 1994, 231–320.
- P. Petit: Libanius et la vie municipale à Antioche au IVe siècle après J.-C., Paris 1955.
- C. Piétri: Esquisse de conclusion, in: C. Kannengiesser (éd.): Jean Chrysostome et Augustin, Paris 1975.
- B. Rochette: Grecs et Latins face aux langues étrangères. Contribution à l'étude de diversité linguistique dans l'antiquité classique, Revue belge de philologie et d'histoire 73 (1995) 5–16.
- J. Roloff: Die Kirche im Neuen Testament, Göttingen 1993.
- I. Sandwell, J. Huskinson: Culture and Society in the later Roman Antioch, Oxford 2004.
- T. Schmeller: Das paulinische Christentum und die Sozialstruktur der antiken Stadt. Überlegungen zu Webers «Tag von Antiochien», in: H. Bruhns, W. Nippel (Hg.): Max Weber und die Stadt im Kulturvergleich, Göttingen 2000, 107–118.
- V. Schultze: Altchristliche Städte und Landschaften. III. Antiocheia, Gütersloh 1930.
- J.N. Sevenster: Do you know Greek? How much Greek could the first Jewish Christians have known, Leiden 1968.
- G. Simmel: Die Grosstädte und das Geistesleben, in: ders.: Aufsätze und Abhandlungen 1904–1908 (Georg Simmel Gesamtausgabe Bd. 7), Frankfurt a.M. 1995, 116–131.
- M. Stern: Greek and Latin authors on Jews and Judaism, Vol. II, Jerusalem 1980.
- M. Wallraff: Oratio funebris in laudem Sancti Chrysostomi. Epitaffio attribuito a Martirio di Antiochia (BHG 871, CPG 65,17), trad. C. Ricci (Quaderni della Rivista di Byzantinistica 12), Spoleto 2007
- J. Werner: Die Fremdsprachenproblematik in der griechisch-römischen Antike, in: C.W. Müller et al. (Hg.): Zum Umgang mit fremden Sprachen in der griechisch-römischen Antike, Stuttgart 1992, 1–20.
- R.L. Wilken: John Chrysostom and the Jews, Berkeley 1983.
- J. Zangenberg, H.W. Attridge, D.B. Martin (Hg.): Religion, Ethnicity, and Identity in Ancient Galilee. A Region in Transition, Tübingen 2007.

Abstract

This contribution explores the phenomenon of plurilingualism in Late Antiquity Antioch. Antioch was one of the most important cities of the Roman Imperium, the administrative and military center of the Roman East. The surrounding villages were populated by Syrian-speaking people; in the city itself, the Greek language was predominant.

While the majority of the city's inhabitants were probably bilingual, they did not necessarily speak Syrian. «There must have been a good deal of more or less shamefaced bilingualism» (Liebeschuetz). Because it was the language of the Romans, Latin was also spoken by some who lived in Antioch, including members of the administration and officers of the courts. The orders of the Roman army were also delivered in Latin.

It is possible that John Chrysostom had a background in Latin and actually spoke the language. He was a brilliant rhetorician and wrote in Attic Greek. The Syrian language was, for him, the language of the monks living in the mountains behind Antioch. These monks were, for Chrysostom, the real philosophers. Chrysostom's opinion in this matter led him to stand in opposition to the elite of the city, who completely ignored the contribution of the Syrian-speaking people. In the sixth century, when the Jacobean church was separated from Bycance, the Syrian language was finally recognized as having great importance to the church.

Rudolf Brändle, Basel